

Zeitwort

04.08.1474:

In Basel wird ein Hahn zum Tode verurteilt

Von Irene Geuer

Sendung vom: 04.08.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2026

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

Ganz Basel ist in Angst und Schrecken. Ein Hahn hat sich völlig widernatürlich wie ein Huhn verhalten und ein Ei gelegt.

O-Ton von René Hendricks:

Da wurde sofort mehr oder weniger in die Richtung dann gedacht, das ist nicht natürlich und muss in dem Fall tatsächlich auch was mit dem Teufel zu tun haben.

Autorin:

Tierarzt René Hendricks kann die Ängste der Menschen damals verstehen. Denn es ist bis heute schwer zu erklären, was es mit dem Hahn und dem Ei auf sich hatte. Die Menschen hegen den Verdacht, dass aus dem Ei des Hahns Basilisken schlüpfen, halb Hahn, halb Schlange, denen man nachsagt, sie hätten den tödlichen Blick. Das bedeutet: Todesstrafe. Vor aller Augen wird der Hahn auf dem Marktplatz hingerichtet. Und als ihn die Baseler danach aufschneiden und weitere Eier entdecken, entzünden sie den Scheiterhaufen.

O-Ton von Ferdinand Leuxner:

Genau. Er hat die göttlichen Regeln überschritten.

Autorin:

Der Historiker Ferdinand Leuxner hat sich mit Tierprozessen beschäftigt. Im späten Mittelalter ist die weltliche und geistliche Ordnung getragen von Verwaltung und vom römischen Recht. Und:

O-Ton von Ferdinand Leuxner:

In dem Moment, wo etwas passiert, muss diese Ordnung zwingend wiederhergestellt werden, weil sonst die Gefahr besteht, dass alles auseinanderfliegt, was eben die mittelalterliche Ordnung geprägt hat.

Autorin:

Das gilt auch für Tiere. Wenn also ein Hahn oder auch ein Schwein etwas tut, dass das für Unruhe in der Bevölkerung sorgt, kommt es zum Prozess. Das Tier wird zum Rechtssubjekt, ihm wird Willensfreiheit und Böswilligkeit unterstellt. Damit kann es beschuldigt, angeklagt und verurteilt werden. Das Tier muss im Gerichtssaal anwesend sein. Und es wird zu seiner Tat befragt.

O-Ton von Ferdinand Leuxner:

Dieses Sprechen zwischen Menschen und Tier ist natürlich etwas, was für uns ganz absurd klingt.

Autorin:

Und doch haben die Menschen im späten Mittelalter daran geglaubt. Historiker Leuxner erklärt es so.

O-Ton von Ferdinand Leuxner:

Das hängt damit zusammen, dass man die Vermutung geäußert hat, wenn das Tier in eine Extremsituation gebracht ist, dann können wir uns gegenseitig verstehen.

Autorin:

Die Menschen dachten also, extrem gestresstes Tier versteht die Menschengesprache. Als der Hahn in Basel am 4. August 1474 verurteilt und hingerichtet wird – das ist urkundlich erwähnt – hat er mit Sicherheit keinen Piep gesagt. Er wird auch noch nicht einmal gekrätzt haben. Das wissen Tiermediziner heute, weil es immer wieder vorkommt, dass ein Hahn ein Ei legt. Und das liegt daran, dass so ein Hahn eigentlich kein Hahn ist.

O-Ton von René Hendricks:

Ein echter Hahn hat zwei Hoden, und die Hoden sind in der Bauchhöhle

Autorin:

Die Baseler hätten 1474 beim Aufschneiden des Hahnes keine Hoden gefunden. Sie hätten links in der Bauchhöhle einen Eierstock entdeckt und rechts so etwas wie einen rudimentären Eierstock. Denn bei allen Hühnern ist es von Natur aus so: Der linke Eierstock funktioniert, der rechte aber in der Regel nicht. Entzündet sich nun der intakte Eierstock und wird krank, dann kann es passieren, dass der rudimentäre zum Leben erwacht, und dann kurioserweise Testosteron produziert. Dadurch verändert das Huhn seine Optik.

O-Ton von René Hendricks:

Das nennt sich in dem Fall auch Hahnenfiedrigkeit, und die Leute kommen zu uns gerne mal in die Praxis und sagen, das Huhn hat aufgehört, Eier zu legen, und jetzt kriegt das ganz andere Federn, und jetzt fängt der Kamm an zu wachsen, und das versucht sogar zu krähen.

Autorin:

Diese Versuche sind nicht erfolgreich. Und so wird es auch 1474 in Basel gewesen sein. Der Hahn war ein Huhn mit einem kranken linken Eierstock und einem rechten, der Testosteron freisetzte und äußerlich aus dem Huhn einen Hahn machte. Aber wie kommt es dann zu dem Ei?

O-Ton von René Hendricks:

Da gibt es ab und zu mal dieses Phänomen, dass dann wider Erwarten der entzündete Eierstock auf der linken Seite doch wieder seine Funktion aufnimmt. Und dann haben die Leute natürlich in dem Moment vermutlich – im Mittelalter sowieso – gedacht, das sieht ja aus wie ein Hahn. Das ist aber immer noch genetisch ein Huhn.

Autorin:

Das wieder Eier legt. Und bis heute ist es ein Rätsel, warum Hühner verschiedene Eierstöcke haben, die zu so einer absonderlichen Situation führen können.